

M

Stimmloser
labiodentaler Frikativ –
HWUA!

VERENA THÜRKAUF

ʒ

Stimmhafter
alveopalataler
Frikativ

ʒ

Stimmhafter
postalveolarer
Frikativ –
französisches <sch>
wie je, garage

ɔ

Ungerundeter halb
geschlossener
Hinterzungenvokal –
wie <o>, aber
nicht runder Mund

ʌ

Ungerundeter
halb offener
Hinterzungenvokal –
englisches <a>
wie in butter

ɯ

Ungerundeter
geschlossener
Hinterzungenvokal –
wie <u>, aber
nicht runder Mund

β

Stimmhafter
bilabialer Frikativ –
wie Vase, aber
Lippen berühren sich

AM RAIN. GEDICHT.

Eine Gratwanderung zwischen Klang und Bild

Du bist in Witterswil im hinteren Leimental aufgewachsen, aber Bürgerin von Oberwil. Was verbindet dich mit Oberwil?

Mein Vater ist dort aufgewachsen. Erinnern kann ich mich vor allem an die Zeit der Besuche bei meinen Grosseltern und der Fasnacht.

Du hast 2001 bereits die Treppenhalle des Stefan Gschwind-Hauses in Oberwil künstlerisch gestaltet, wo heute u.a. die Gemeindebibliothek untergebracht ist. Es ist eine Arbeit zu Ehren des vielseitig sozial engagierten Unternehmers und Politikers Stefan Gschwind. Dieser war auch Gründer der Pestalozzi-Gesellschaft (siehe Seite 8), die nun dein aktuelles Kunst- und Bauprojekt AM RAIN. GEDICHT. ausgezeichnet hat. Und wieder geht es nicht nur um Kunst, sondern ganz wesentlich um Soziales. Woher kommt dein Interesse an sozialen Fragen?

Der Mensch ist grundsätzlich ein soziales Wesen. In diesem Sinne übernehme ich Verantwortung als Mensch und Künstlerin, wenn ich eine Idee für den öffentlichen Raum entwickle. Da sich meine Eltern vielseitig ehrenamtlich engagierten, habe ich früh gelernt, Interesse an anderen Menschen, Offenheit und Empathie zu entwickeln. Bei uns war die Tür immer offen, auch für Randständige und sozial Ausgegrenzte. Später arbeitete ich neben meiner künstlerischen Tätigkeit zusammen mit meinem Lebenspartner in agogischen Bereichen: Wir boten Freizeitkurse für Menschen mit einer physischen und geistigen Beeinträchtigung an. Da konnte ich diese Fähigkeiten konkret in verschiedensten Situationen üben. Dabei habe ich sehr viel Positives im Umgang mit anderen erfahren und gelernt, mehr auf das Gemeinsame zu fokussieren.

Du wurdest nach einer Präqualifikation zum Wettbewerb eingeladen. Kannst du die Örtlichkeit schon vorher? Was waren deine ersten kreativen Impulse?

Ich kenne vor allem den Ortskern von Oberwil, die vier Wohnhäuser am Baumgartenweg waren mir unbekannt. Mein erster Impuls war: Da will ich etwas machen, das Identität schafft, die Leute vor Ort zusammenbringt. Ich ging mehrmals um die Gebäude herum und sah mir auch die Situationen entlang der Wegstrecke an. Für dieses Gehen und Entdecken wollte ich eine Form finden.

Die vier Häuser stehen in einem ehemaligen Obstgarten.
Dieser Vergangenheit verleihst du gleich mehrfach
Ausdruck. Was bedeutet der Begriff ‹Rain› im Titel?

Ein Rain ist ein unbebauter schmaler Streifen Land, eine
Ackergrenze. Diesen Begriff finde ich passend, denn
auch hier waren einmal Felder, zwischen denen es jeweils
einen kleinen Rain als Wegmarkierung gab.

Die Gebäude tragen je einen Fruchtamen: Birne,
Zwetschge, Quitte, Kirsche, die in mattem Chromstahl
über den Eingängen angebracht wurden. Sie sind in
Mundart und phonetisch festgehalten. Wer hat den
Oberwiler Dialekt beigezeichnet?

Mithilfe der Pestalozzi-Gesellschaft habe ich Personen
gefunden, die möglichst noch in diesem Dialekt sprechen.
Von ihnen erfuhr ich viel über die sprachlichen Ge-
pflogenheiten ihrer Eltern und Grosseltern und wie sich ihre
eigene Aussprache im Laufe des Lebens verändert hat.
Sie sprachen die Begriffe in ihrem Dialektverständnis
aufs Band, und die Linguistin übertrug sie in phonetische
Zeichen.

Weshalb hast du dich für Lautschriftzeichen
entschieden?

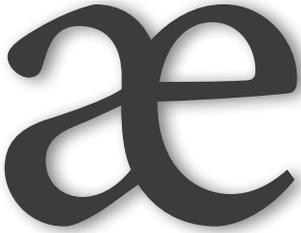
Damit wollte ich zusätzliche Aufmerksamkeit schaf-
fen, die Neugierde wecken. Ausserdem finde ich diese
Zeichen an sich ästhetisch wunderbar. Ihre Verwendung
in der bildenden Kunst ist, soviel ich weiss, bisher ein
Novum, was für mich einen besonderen Reiz hat. Die
einzelnen Zeichen können wie ein Lautgedicht ‹gelesen›
respektive gesprochen werden. Ohne bedeutungsvollen
Inhalt lebt es vom Klang aus unserem Mund. Es ist ein
spielerischer Akt, der Freude machen soll.

Heisst deshalb der ganze Titel deines Projekts
AM RAIN. GEDICHT.?

Genau, ‹Gedicht› verweist auf die poetische Setzung
der Zeichen über alle Häuser hinweg. Dabei sind mir die
beiden Punkte im Titel wichtig. Es ist also nicht ein ‹Rain-
gedicht› oder ‹Rain als Gedicht›, sondern es sind zwei
einzelne Begriffe, die jeweils etwas Eigenes beschreiben,
zusammen ein Geheimnis andeuten.

Du wünschst dir, dass Gross und Klein, die hier leben,
die Fruchtamen nutzen, wenn sie nach ihrem Wohnort
gefragt werden, und dass deine Arbeit zum sozialen
Austausch beiträgt. Kannst du das noch erläutern?

*Ungerundeter fast offener
Vorderzungenvokal –
Härz, Sänf, Ärdbeeri*



Grundsätzlich geht es um den kreativen Umgang mit Sprache: Statt in der Nummer 2 wohnt jetzt eine Frau in den Birnen, ein Mann aus den Kirschen grüsst immer freundlich, in den Quitten leben sechs Kinder, und ein Aushang verkündet: Heute ist Grillfest bei den Zwetschgen! Oder Kinder können Gruppen nach den Früchtenamen bilden usw.

Worte und Zeichen, Schrift und Sprache spielen in deinen Werken generell eine wichtige Rolle. Du stellst damit Wortbilder aus diversen Materialien her, die zum Denken anregen, die Wahrnehmung schärfen, zur Kommunikation einladen. Was inspiriert dich über den jeweiligen Ort hinaus?

Ich habe meine künstlerische Arbeit über mehrere Jahrzehnte auf einem kurvenreichen Weg entwickelt. Die Themen sind aber immer die gleichen geblieben, weil sie mich als Person ausmachen. Die Kunst für den öffentlichen Raum hat für mich eine andere Position als die kontinuierliche Arbeit im Atelier. Bei Ersterem denke ich an die Menschen, die an dem Ort viel Zeit verbringen. Im Atelier hingegen bin ich ganz bei mir. Dort folgen meine Gedanken den gesellschaftlichen Themen, der Literatur, der Philosophie und durchaus auch dem Alltäglichen. Daraus schöpfe ich meine Ideen, für die ich den geeigneten Ausdruck finden will.

Du bist vielseitig künstlerisch tätig und hast auch schon etliche andere Kunst- und Bauprojekte in der Region und darüber hinaus realisiert. Was ist dir dabei wichtig?

Prinzipiell schaffe ich keine aufdringlich wirkenden Werke. Eine gewisse Feingefühligkeit und Sorgfalt schulde ich den Menschen, die mit meiner Arbeit zu leben haben. Ich fokussiere auf einen präzisen Inhalt. In der Subtilität der Umsetzung liegen dann jeweils Sinn und Reiz. Was mich besonders interessiert, ist die Gratwanderung, die dabei entsteht.